Die Stadtrechte der Grafschaft Bentheim.

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde

bei der Juristischen Fakultät der Universität Leipzig

eingereicht von

Ludwig Edel
Referendar in Stade.

ACAD. LUGD. BAT. BIBL.

Borna - Leipzig
Buchdruckerei Robert Noske
1909.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41546813_0135

Meinen lieben Eltern!

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Inhalts- und Literaturverzeichnis V

Vorwort 1

Einleitung.

Die westfälischen Stadtrechte im allgemeinen 2

Entstehung, Lage und Bevölkerung der Grafschaft Bentheim 3

Die ältesten Gerichts-, Gemeinde- und Markenverhältnisse . . 5

Die Erwerbung der Stadtrechte 7

Das Marktrecht 8

Die Befestigung 10

Die Exemtion aus dem Landgericht 11

Die Stadtrechtsverleihungen an Nordhorn und Neuenhaus . . 12

Das Bürgerrecht.

Bürgerrecht und Bevölkerung 13

Städtisches Erbrecht für Freie 14

Urkunden zum Stadtrecht der Grafschaft Bentheim.

1. Schüttorfs Stadtrecht von 1295 16

2. 3. Privilegien von Neuenhaus von 1369 und 1370 . . . 18

4. 5. 6. Privilegien von Nordhorn von 1379 und 1416 . . . 22

7. Schüttorfs Stadtrecht von 1465 23

Literaturverzeichnis.

Bär, Hofgericht Bentheim. In den Mitteilungen des historischen Vereins von Osnabrück 1900.

Bär, Abriß einer Verwaltungsgeschichte des Regierungsbezirks Osnabrück. 1901.

v. Below, Die landständische Verfassung von Jülich und Berg, 3 Teile. 1885—1902.

v. Below, Zur Entstehung der deutschen Stadtverfassung. In der historischen Zeitschrift Bd. 58, 59.

v. Below, Die Entstehung der deutschen Stadtgemeinden. 1889.

v. Below, Ursprung der deutschen Stadtverfassung. 1892.

Berge, Geschichte der Schüttorfer Schützengilde. 1908.

Brunner, Deutsche Rechtsgeschichte. 1887, 1892.

Ebhardt, Gesetze, Verordnungen und Ausschreiben für das Königreich Hannover aus dem Zeitraum von 1813—1839. 1840.

Erhard, Regesta historiae. Westphaliae, I, II.

(Funk), Verordnungen für die Grafschaft Bentheim aus den Jahren 1671—1803. 1828.

Gaupp, Deutsche Stadtrechte des Mittelalters. 1851.

Gengler, Deutsche Staatsrechtsaltertümer. 1882.

Hagemann-Spangenberg, Praktische Erörterungen usw. Bd. 9. 1831.

Jungius, J. H., Historia antiquissima Comitatus Benthemiensis. Acc. Codex Diplomatum et Documentorum. 1773.

v. Kamptz, Die Provinzial- und statutarischen Rechte in der preußischen Monarchie. Teil 2. 1827.

Keutgen, Urkunden zur städtischen Verfassungsgeschichte.

Kindlinger, Münsterische Beiträge. 3 Bde. 1787—1793.

Kirchhoff, Zum Bentheimischen Partikularrechte. Im Neuen Magazin für hannoversches Recht Bd. 7 1866.

Knieke, Die Einwanderung in den westfälischen Städten bis 1400. 1893.

Lindner, Die Veme. 1888.

Möller, Geschichte der Grafschaft Bentheim. 1879.

v. Maurer, Deutsche Stadtverfassung. 4 Bde. 1869 ff.

Overmann, Die Stadtrechte der Grafschaft Mark. Bd. 1 1901, Bd. 2 1903.

Philippi, Osnabrücker Urkundenbuch. 1892 ff.

Philippi, Westfälische Bischofsstädte.

Schröder, Deutsche Rechtsgeschichte. 1889.

Schulte, Die Verfassungsgeschichte Münsters im Mittelalter. In den Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster 1898.

Sohm, Die Entstehung des deutschen Städtewesens. 1890.

Spiel, Vaterländisches Archiv für Hannover. Bd. 1. 1819.

Visch, Geschiedenis van het Grafschap Bentheim. 1820.

Waitz, Verfassungsgeschichte. 1844 ff.

Walch, Vermischte Beiträge zu dem deutschen Recht. 1773.

Wilmans, Westfälisches Urkundenbuch. Bd. 3, 4.

Vorwort.

An einer Sammlung oder Arbeit über die Stadtrechte der Grafschaft Bentheim hat es bisher gefehlt.

Leider ist das vorhandene Quellenmaterial nicht sehr reichlich, wohl infolge verschiedener großer Brände, besonders aber der französischen Okkupation 1795 und 1803.

Nordhorn besitzt an Archivalien nur einige geschriebene Bücher von 1500 bis 1700, enthaltend Stadtrechnungen usw. In Neuenhaus sind angeblich aus der Zeit vor dem Jahre 1793 keine Archivalien erhalten. Nur Schüttorf besitzt ein reiches, wohlgeordnetes Archiv, das für die vorliegende Arbeit den Grundstock bot. Dort beruht auch das Original des Stadtrechts vom Jahre 1465. Eine größere Anzahl Zunfturkunden befindet sich ebenfalls dort, die gesammelt später folgen sollen.

Im Staatsarchive Osnabrück befindet sich aus den Beständen des Reichskammergerichts eine hochdeutsche Übersetzung des Stadtrechts von 1465 nebst einigen Bestätigungen desselben durch spätere Grafen in Abschrift.

Das Fürstliche Archiv in Burgsteinfurt enthält sicher noch verschiedene einschlägige Urkunden. Doch hat die Fürstlich Bentheimsche Domänenkammer mir dieselben nicht zur Verfügung gestellt.

Die westfälischen Stadtrechte im allgemeinen.

Die westfälischen Stadtrechte gliedern sich in mehrere größere, sich scharf voneinander abhebende Gruppen. Auf der einen Seite steht Soest mit seinen Tochterstädten, auf der anderen Seite die Bischofstädte, wie Münster, Osnabrück und Minden, mit den von ihnen abhängigen Städten. Veröffentlichungen aus dem ersteren Gebiete haben wir in „Overmanns Stadtrechten der Grafschaft Mark", aus dem anderen in „Philippis Bischofsstädten".

Für die Städte der Grafschaft Bentheim wurde das Recht der Stadt Münster vorbildlich, und zwar so, daß zunächst Schüttorf seine Privilegien erhielt, in denen es mit dem Rechte der Stadt Münster begabt wurde. Später bekamen die beiden anderen Städte[1]) der Grafschaft, Nordhorn und Neuenhaus, bei ihrer Erhebung zu Städten dieselben Privilegien wie Schüttorf.

Es konnte und durfte deshalb in der Darstellung vorzugsweise von der Stadt Schüttorf und ihrem Rechte die Rede sein. Anschließend daran sollen jedoch auch Bestimmungen der beiden anderen Stadtrechte genannt werden.

---

[1]) Die jetzige Kreisstadt Bentheim erhielt erst im 17. Jahrhundert als Flecken stadtähnliche Rechte, wie 1662 die Verleihung eines eigenen Siegels. Funk, Verordnungen Nr. 88.

Eine einleitende Übersicht, in der neben rechtsgeschichtlichen auch allgemein geschichtliche und wirtschaftsgeschichtliche Angaben gemacht werden, erschien bei dem ziemlich unbekannten Gebiet mir zum Verständnis notwendig. Auch für die Wirtschaftsgeschichte der Städte wichtige Urkunden sind erwähnt, da gerade sie die Rechts- und Verfassungsentwicklung wesentlich beeinflußt haben. Dagegen sollen die das Zunftwesen betreffenden Urkunden, welche sich noch verhältnismäßig zahlreich finden, in einem zweiten Teile folgen.

Entstehung, Lage und Bevölkerung der Grafschaft Bentheim.

Um zu erklären, weshalb sich die Stadtrechte der Grafschaft Bentheim so eng an das Münstersche Recht anlehnten, erscheint uns ein kurzer Überblick über die Entstehung, Lage und Bevölkerung Bentheims angebracht.

Die Grafschaft Bentheim verdankt ihren Namen einem jener vielen Grafen- und Dynastengeschlechter, welche in den Grenzgebieten Nordwestfalens saßen. Während die meisten derselben in die Abhängigkeit von den größeren geistlichen Gebieten kamen und später untergingen, bewahrte sich das Haus Bentheim ziemlich lange seine Selbständigkeit.

Dabei hatte sich Bentheim nach zwei Fronten zu wehren. Von der einen Seite kam Utrecht und versuchte, Bentheimsches Land in Besitz zu nehmen.[1])

[1]) s. Jung, Hist. antiqu. com. Benth. p. 166, 288, 306.

Von der anderen Seite streckte das Bistum Münster, das schon viele selbständige Herrschaften verschluckt hatte, seine Hand nach Bentheim aus; zuletzt noch in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.[1]) Während dieser Zeit der Kämpfe entstanden die Städte in der Grafschaft Bentheim. Die vorher noch oft schwankenden Grenzen zwischen den einzelnen Gebieten wurden festgelegt und das Gebiet der Grafschaft selbst abgerundet. So kam die spätere Grafschaft Bentheim zustande, welche heute als Kreis Grafschaft Bentheim einen Teil des preußischen Staates bildet.

Sie liegt im äußersten Westen der heutigen Provinz Hannover und wird begrenzt von Teilen des früheren Stifts Münster und der holländischen Provinz Overyssel. Während das Gebiet der Grafschaft ursprünglich nur schwach bevölkert war, wurde dasselbe im 10. und 11. Jahrhundert stärker von den benachbarten Landstrichen, namentlich von Westfalen aus besiedelt.[2]) Ent-

[1]) Der Münstersche Bischof Clemens Bernhard von Galen hatte den schwachen Grafen Ernst Wilhelm von Bentheim in seine Hand bekommen und ihn bewogen, zum Katholizismus überzutreten. Er ließ die Grafschaft wie eine eigene Provinz in der drückendsten Weise durch seine Münsterschen Beamten verwalten.

[2]) Für die Besiedlung von Westfalen und besonders vom Münsterlande aus sprechen die vielen Familienbeziehungen zwischen den die Quellgebiete der Vechte, Aa und Dinkel bewohnenden Westfalen und den Grafschaftern im 13. und 14. Jahrhundert. Nach der Reformation und seitdem die münsterländischen Städte wieder dem Katholizismus zugeführt waren, hörten diese Beziehungen

gegen Reismann halte ich Bentheim nicht für zweifellos friesisch.[1])

Die Bewohner der sogen. Obergrafschaft zeigen mehr den westfälischen Charakter, während die Leute in der Niedergrafschaft mehr den Holländern ähneln. In kirchlicher Beziehung gehörte auch früher die Obergrafschaft mit Schüttorf und Nordhorn zum Sprengel des Bischofs von Münster, die Niedergrafschaft mit Neuenhaus zum Sprengel des Bischofs von Utrecht.

Die ältesten Gerichts-, Gemeinde- und Markenverhältnisse.

Während wir Nordhorn und Neuenhaus wohl als künstliche Gründungen ansehen dürfen — jedenfalls muß man beider Ursprung auf eine herrschaftliche Burg zurückführen —, hat sich Schüttorf erst allmählich aus einer größeren Landgemeinde entwickelt.[2]) Ursprünglich gehörte Schüttorf zu der Reihe der Bauernschaften, welche sich wie noch jetzt die Vechte entlang ziehen. Ein großer Teil des Grundbesitzes wird in den Händen freier Bauern gewesen sein. Schon früh finden wir

---

mehr und mehr auf und wurde dafür der Verkehr mit dem gleichfalls reformierten Holland mehr gepflegt.

[1]) vgl. Reismann in Zeitschr. f. Geschichte u. Altertumskunde Westfalens Bd. 47 S. 45.

[2]) Über eine derartige Entwicklung vgl. v. Below, Entstehung der Stadtgemeinde S. 16ff.

jedoch die Grafen von Bentheim im Besitze des Haupthofes.[1])

Über die ältesten Zustände, besonders über die Gemeinde- und Gerichtsverhältnisse, kann man bei dem vollständigen Mangel an Quellen nichts Bestimmtes sagen. Nur wissen wir, daß in Schüttorf der Sitz eines Gogerichts war. Die Gerichtsbarkeit werden die Grafen zunächst selbst, später auch durch von ihnen angestellte Gogreven ausgeübt haben.

Über das Bestehen eines Freistuhls in Schüttorf sind uns keine sicheren Nachrichten überliefert.[2])

Was die innere Verfassung und Einrichtung der Gemeinde anbetrifft, so dürfen wir annehmen, daß hier dieselben Einrichtungen bestanden haben wie in den deutschen Landgemeinden der damaligen Zeit überhaupt.[3]) Wie gewöhnlich in den mittelalterlichen Land- und Stadtgemeinden, so besaß auch Schüttorf eine ausgedehnte Almende.

Daß Schüttorf auch Rechte in der Suddendorfer und Drivörder Feldmark hatte, dürfte wohl ein Beweis dafür sein, daß mehrere Bauernschaften früher eine Markgenossenschaft gebildet hatten.

Für Nordhorn, das auf einer Insel der Vechte

[1]) vgl. Jung, hist. comit. Benthem. cod. diplom. et docum. no. 8 p. 19.

[2]) Über Anzeichen eines solchen vgl. Lindner, Veme S. 182.

[3]) vgl. v. Below, Entstehung der deutschen Stadtgemeinde S. 3ff.

zwischen mehreren Bauernschaften eingekeilt liegt, ist für die älteste Zeit außer den Straßen der Stadt kein Almendegut vorhanden.

Daher rührt auch das Bestreben, Rechte an außerhalb liegenden Markengründen zu erwerben. So schenkt der Graf Bernhard im Jahre 1379 ihr das Recht an Wasser, Heide, Weide und Holz im Osterwalde, ausgenommen Eichen und Buchen (s. Urkunden Nr. 4). In ähnlicher Weise wurde den Bürgern zu Neuenhaus 1369 verliehen: „Dat se to ören Füer un Berninge mögen halen Bernholt ut dem Osterwalde".

Die Erwerbung der Stadtrechte.

Die Entwicklung Schüttorfs zur Stadt, die, wie schon gesagt, allmählich vor sich ging, fand ihren Abschluß in dem Privileg vom Jahre 1295 (s. Urkunden Nr. 1).

Als tatsächlicher Grund für die Entwicklung mögen seine günstige Lage am Übergange der Vechte und die Anlage einer Pfarrkirche schon im 10. Jahrhundert,[1]) welche später die Mutterkirche sämtlicher Kirchen der Obergrafschaft wurde, gelten. Schon 1270 finden wir in Schüttorf Handwerker, worauf unter anderen ein Johannes dictus Kopperslagere deutet.

---

[1]) s. Tibus, Gründungsgeschichte. Auch Salzbergen, das außerhalb der Grafschaft liegt, war eine Tochterkirche Schüttorfs.

Ob Schüttorf nun die Rechte, die es aus der Reihe der Landgemeinden heraus zur Stadt erheben sollten, nämlich die Verleihung des Marktrechts, die Befestigung und die Exemtion aus dem Landgericht, erst im Jahre 1295 oder schon vorher erlangt hat, das ist zum mindesten zweifelhaft.[1]) Wir sind auf das älteste Privileg von 1295 angewiesen.

Das Marktrecht.

Eine Marktrechtsverleihung an Schüttorf besitzen wir nicht. Auch geschieht in älterer Zeit eines Marktes keine urkundliche Erwähnung. Man müßte denn etwa die Stelle des Privilegs: „contulimus quod homines cum lignis et mirica venientes infra metas libertatis sitas iuxta Scuttorpe, ab antecessoribus nostris et nobis indultas ab inpeticione qualibet sint soluti“ anführen. Man könnte dabei an eine Art Wochenmarkt denken, an dem die Bauern der Umgegend außer Lebensmitteln auch Holz, Torf, Plaggen und Sudden feilboten.

In der Urkunde von 1465 (Nr. 7), und zwar in dem Teil, der auf ein älteres Privileg zurückgeht, steht ein Wochenmarkt von Mittwoch mittags bis Freitag mittags

[1]) In Guthe, Die Lande Braunschweig und Hannover und in mehreren anderen Werken ist fälschlicherweise angegeben, daß Schüttorf 1295 ein Privileg erhielt, im Jahre 1495 jedoch erst volle Stadtrechte. Dies beruht sehr wahrscheinlich auf der Abschrift eines Werkes, in dem druckfehlerhafterweise 1495 statt 1295 steht.

angegeben. Eng mit diesen Märkten hängt das Recht der Stadt an Zöllen und Wegegeldern zusammen.

Rechtlich bedeutender als die Wochenmärkte sind für die Stadt die Jahrmärkte. Darüber, wann dieselben zuerst eingerichtet worden, läßt sich wohl niemals etwas feststellen. Daß dieselben schon 1465 eine alte Einrichtung waren, geht aus folgendem Punkt der Urkunde (Nr. 7) hervor:

„Item wy hebben unser stadt und borgeren ock gegeven, te ewigen dagen, vier freye markede, alle jahr, die sind drey darvor, und drey dage nar, so die dat von Schuttorp dat gehalden hebben, van oldes went an düsen tyt".

Der gesteigerte Verkehr an solchen Tagen machte ein besonderes Marktrecht erforderlich, um Zwistigkeiten in kurzer Zeit beizulegen. Dasselbe bildete sich durch landesherrliche Privilegien oder durch Gewohnheitsrecht aus und wurde nach Königsrecht gehandhabt.[1]) Dieses Marktrecht wurde später ein wesentlicher Bestandteil des sich neu bildenden Stadtrechts. So finden sich verschiedene Sonderbestimmungen für die Zeit der freien Markttage im Stadtrecht von 1465.

Übrigens erhielt Graf Everwien von Bentheim erst am 22. 8. 1488 vom Kaiser Friedrich III. das Recht, den Orten in der Grafschaft Jahrmärkte zu verleihen.[2])

[1]) vgl. Sohm, Die Entstehung des deutschen Städtewesens S. 49 ff.

[2]) s. Funk, Verordnungen Nr. 35.

Wahrscheinlich haben die Grafen vorher ohne kaiserliche Bewilligung ein derartiges Recht ausgeübt.

Die Befestigung.

Wie wir gesehen haben, eignete sich der Ort Schüttorf seiner Lage wegen besonders zu einem Marktplatze; zum Gedeihen eines vielseitigerem Verkehrs war aber eine größere Sicherheit erforderlich. Aus demselben Grunde, aus welchem die „villa Halteren, quae frequenter inimicorum incursibus subjacebat“ 1288 vom Bischof Eberhard von Münster ihr Stadtrecht erhielt, wird auch Schüttorf befestigt sein. Die „villa Scuttorpe“ wird deshalb etwa schon um die Mitte des 13. Jahrhunderts eine Befestigung erhalten haben, denn bald nach dieser Zeit wird Schüttorf „oppidum“ und seine Bewohner werden „oppidani“ und „burgenses“ genannt. Rump stellt in seiner handschriftlichen Chronik ohne Begründung die Behauptung auf, der alle späteren Schriftsteller gefolgt sind, die Befestigung sei erst im Anfange des 14. Jahrhunderts entstanden.

Daß die Befestigung als etwas zur Stadt Wesentliches angesehen wurde, beweisen die Türme und Tore auf den ältesten Siegeln der Stadt Schüttorf, so vom Jahre 1345.[1])

[1]) Über die Art und Weise der Befestigung vgl. Berge, Schüttorfer Schützengilde S. 11.

Nordhorn jedoch hat nie eine steinerne Ummauerung besessen. Ersetzt wurde diese durch die Lage auf einer Vechteinsel.

Die Exemtion aus dem Landgericht.

Daß die Stadt Schüttorf einen eigenen Gerichtsbezirk bildete, ersieht man aus dem Privileg vom Jahre 1295 (Nr. 1): „contulimus eisdem incolis seu oppidanis nostris emolimentum seu lucrum judicii nostri totaliter in Scuttorpe, praeter tertiam partem emolimenti praefati, quam nobis a iudice volumus praesentari asscribentes nobis praeterea omne emolimentum et lucrum causarum, quae fuerint gladiis executae".

Das zielt doch wohl auf ein schon bestehendes, nicht erst neueinzurichtendes Stadtgericht. Es kann deshalb Schüttorf nicht erst im Jahre 1295 vom Landgericht eximiert sein, sondern das Stadtgericht muß bereits vorher bestanden haben.

Ein Fingerzeig dafür, daß Schüttorf schon vor dem Jahre 1295 aus dem Landgerichte eximiert war, ist auch das Vorkommen eines Richters in Schüttorf, des Ludolphus de Linge, im Jahre 1272.[1])

[1]) s. Wilmans, Westfäl. Urkundenbuch Bd. 3 S. 387.

Die Stadtrechtsverleihungen an Nordhorn und Neuenhaus.

Wie Schüttorf mit dem Rechte der Stadt Münster, so wurden Neuenhaus und Nordhorn in den Jahren 1369 und 1379 mit dem Rechte Schüttorfs begabt. Sie waren als Ansiedlungen im Schutze landesherrlicher Burgen entstanden und besaßen zunächst noch nicht sämtliche städtischen Privilegien. Sie hatten die Stellung der sogen. Freiheiten inne, die zwar einzelne städtische Privilegien besaßen, jedoch in einem wesentlichen Momente der Stadtverfassung, der Bildung eines selbständigen Gerichtsbezirkes beschränkt waren. Die Einwohner waren nicht befreit vom Glockenschlage und Wapenschreie.

v. Below hat in seiner „Landständischen Verfassung von Jülich und Berg“ die rechtliche Stellung der Freiheiten am Niederrhein näher dargelegt. Wir dürfen wohl annehmen, daß die Freiheiten Neuenhaus' und Nordhorns im Anfange ihres Bestehens eine ähnliche Stellung eingenommen haben.[1]) Nach 1369 heißen beide Orte „Stadt“ und ihr Gebiet dementsprechend „Wigbold“ (Weichbild).

[1]) Die Gerichtssprache am Niederrhein und in der Grafschaft Bentheim zeigt verschiedene Ähnlichkeiten. So taucht der Ausdruck „in einem gehegeden heymale“ zuerst am Niederrhein und bald darauf auch in Schüttorf auf.

Bürgerrecht und Bevölkerung.

Wie in allen Städten bestand die Bevölkerung aus Bürgern und Nichtbürgern. Über die Grundlage des Bürgerrechts in den westfälischen Städten sind wir genau nicht unterrichtet. Wahrscheinlich wird jedoch der Erwerb des Bürgerrechts ursprünglich durch Grundbesitz in der Stadt bedingt sein.

Um die Einwanderung in die neugegründeten Städte zu fördern, kümmerte sich der Landesherr nicht um das Vorleben der Einkommenden. So hieß es schon im Münsterschen Stadtrecht von 1221[1]): Si aliquo fuerat obligatus gravamine antequam reciperetur, de hoc non tenetur eum eximere civitas.

Diesen Grundsatz wandten auch die Grafen von Bentheim in ihren Städten an (Nr. 4 1379, Privileg Nordhorns): we to em inkummt in de stadt to Nordhorne van dodslagene weghens, offte de zinen herscap were entfloen, de mach der vryheit brucken binnen den wygbolde to Nordhorne.

Mögen auch die Interessen der Grundherren dabei geschädigt werden, das kümmert den Grafen nicht, doch dummodo nobis et nostris successoribus, castellanis ac ministerialibus nostris occasione iuris cuiuscunque non fuerint obligati heißt es im Privileg der Stadt Schüttorf.

Gegen diese Anschauung trat später eine Reaktion

[1]) Wilmans, Westfäl. Urkundenbuch Bd. 3 S. 173.

ein, und zwar von den Städten selbst, da nach ihrer Ansicht dadurch die Stadt zu einer „räuwerhol“ wurde.

Im Stadtrecht von 1465 ist deutlich ausgesprochen, daß keine Unfreien und Eigenhörigen in der Stadt gewünscht werden, und die Freistatt für Missetäter ist auf zwei freie Plätze in der Stadt vor der Burg und auf der herrschaftlichen Mühle beschränkt.

Städtisches Erbrecht für Freie.

Charakteristisch für die Stellung des Landesherrn zu seinen Untertanen ist seine Konkurrenz im Erbrecht bei denselben, indem in gewissen Fällen ihm ein Teil oder die Gesamtheit des Nachlasses zufällt. Insbesondere ist es das Anrecht auf das Heergewäte und die Gerade, welches dabei in Frage kommt.

Das Heergewedde umfaßt ursprünglich die gesamte Kriegsrüstung des Mannes, später auch solche Gegenstände, die erst in weiterem Sinne zur Ausrüstung gehörten.

Die Bestimmungen, was alles zum Heergewedde gehörte, mußten sich naturgemäß bei der veränderten Lebensweise in der Stadt ändern. Nach dem Privileg von 1295 wurde zum Heergewedde gerechnet:

Die Kleider, in denen der Verstorbene bei festlichen Gelegenheiten die Kirche zu besuchen pflegte, und das bessere Pferd desselben mit vierrädrigem Wagen und dem nötigen Geschirr, und eine Geldtasche mit 3 Obolen,

wenn er bei Lebzeiten keine derartigen Sachen gehabt hatte.

Als das vornehmste Erbe wurde es beim Tode des Mannes, ursprünglich also des freien, wehrhaften Mannes, von dem hinterlassenen Erbe besonders ausgeschieden und geht allein an den ältesten Sohn resp. an den ältesten nächstberechtigten Schwertmagen über.[1])

Wenn kein Erbberechtigter unter diesen vorhanden war, so fiel das Heergewedde nach Landesrecht an den Landesherrn.

Der Vasall und Ministeriale vererbte es nach Lehns- und Dienstrecht seinem Herrn, der Unfreie seinem Hofherrn.

Nun entließen einige Herren abhängige Leute in die Stadt „to wikbelde rechten". Wollten diese das ihnen zustehende Heergewedde fordern, so sollten sie es nur vor dem Stadtrichter tun. Es handelt sich hier augenscheinlich um Bürger, die nicht voll frei waren, sondern noch in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnisse zu ihren früheren Grundherren standen. Eine Eigentümlichkeit, die nicht im Widerspruch steht mit dem Münsterschen Grundsatz: Cives non recipiunt aliquem in concivium suum qui habet dominum contradictum.[2])

In ähnlicher Weise vererbt die Frau einen bestimmten Teil des Hausstandes, das Hausgeräte oder

[1]) s. Knieke, Einwanderung S. 66.

[2]) s. Wilmans, Westfäl. Urkundenbuch Bd. 3 Nr. 173; Keutgen, Urkunden S. 144.

die Gerade. Da hinsichtlich der Rechtsfragen hier ähnliche Grundsätze galten wie für das Heergewedde, wird dieses Erbteil stets in Verbindung mit dem Heergewedde erwähnt.

Urkunden zum Stadtrecht der Grafschaft Bentheim.

1. 1295.

Graf Egbert von Bentheim verleiht den Bürgern von Schüttorf Freiheit von allen Steuern und Abgaben und zwei Drittel der Einkünfte des dortigen Gerichts.

Gedruckt: Jung, Codex diplomat. no. 47 p. 97; Philippi, Osnabrücker Urkundenbuch Bd. 4 S. 444.

Universis presencia visuris Nos Ecbertus comes de Benthem recognoscimus publice protestantes, quod cum consensu Hadewigis uxoris nostre, Ottonis et aliorum filiorum nostrorum ac omnium coheredum nostrorum, nec non de nostrorum ... Castrensium consilio dilectorum Opido nostro Scuttorpe

libertatem subscriptam contulimus perpetuis temporibus obtinendam, videlicet quod Incole iam dicti opidi ab exactione qualibet sint exempti.

Item contulimus eisdem incolis seu opidanis nostris emolimentum seu lucrum judicii nostri totaliter in Scuttorpe, preter tertiam partem emolimenti prefati, quam nobis a Judice volumus presentari asscribentes nobis

preterea omne emolimentum et lucrum causarum, que fuerint gladiis execute.

Contulimus etiam eis, quod Incole ipsius opidi, cuiuscunque fuerint condicionis, hereditates eorum dictas vulgariter Wicbeldegut, suis heredibus conferre poterunt hereditarie et relinquere jure salvo.

Quod si minus habuerint, dicta hereditas post eorum obitum nobis seu nostro debet cedere Successori.

Contulimus nichilominus ipsis quod homines asserentes se habere liberam condicionem si in dicto opido Scuttorpe suscepti fuerint pro opidanis ibidem per annum et septimanas sex absque impeticione legitima permanentes, pro liberis opidanis ulterius habebuntur,

dummodo nobis et nostris successoribus, Castellanis ac ministerialibus nostris occasione iuris, cuiuscunque non fuerint obligati.

Statuimus etiam eis quod homines dicti in vulgo Wicbeldeslude extra opidum fuerint morati anno uno et septimanis sex, ac in nullo alio opido recepti, absque suorum consensu dominorum servilis condicionis tytulo eisdem dominis pertinebunt.

Statuimus insuper quod quilibet habens homines in oppido sepedicto sibi iure dicto „to Wicbelde rechtene“ pertinentes post eorum decessum requiret eorundem hereditates coram iudicio Scuttorpe et non alias, quae hereditates si a viro cesserint, erunt vestes, quibus in festis sollemnioribus suevit ecclesiam visitare et melior equus eius cum carruca et eiusdem carrucae debitis in-

strumentis, ac marsulium cum tribus obulis, si rerum predictorum possessor extitet, quum vixit.

Erum si talis decendens fuerit femina vestes quibus sericum vel aurum fuerit appensum cum ircinis calceis si talia habuit, ab eadem tantum modo requirentur.

Quas hereditates harum possessor se legitime praesentasse si requisitus fuerit coram iudicio in Scuttorpe manu tercia confirmabit.

Praeterea constituimus quod homines cum lignis et mirica venientes infra metas libertatis sitas iuxta Scuttorpe, ab antecessoribus nostris et nobis indultas ab impeticione qualibet sint soluti.

Praeter praedictas libertates et donationes speciales a nobis oppido nostro Scuttorpe perpetue concessas huius opidi Incolis donationem contulimus generalem, scilicet ut eodem iure et simili libertate quibus cives civitatis Monasterii utuntur im perpetuum potiantur nostris tamen et heredum nostrorum iuribus tam in parte quam in toto minima derelictis.

In huius libertatis et donationem observantiam perpetuam seu statutorum notitiam amptiorem presentem paginam sigillis nostris nos et Hadewigis uxor nostra prenotata duximus roborandum.

Datum Anno Domini Mo. CC Nonagesimo quinto, proximo die dominico post Omnium Sanctorum festivitatem.

2. 1369 up Sünte Michelis dag.

Graf Bernhard von Bentheim verleiht der Stadt Neuenhaus dasselbe Recht wie der Stadt Schüttorf.

Teilweise gedruckt: Arch. f. Hannover Bd. 1 S. 121; Hagemann, Praktische Erörterungen Bd. 9 S. 140.

Dat wy met willen und vulbaren all unser Eruende hebben gegeven un geven

unse Borger ten Nyenhuß un ören Nakomelingen allsodane Gnade un Recht, alse unser Vader un Oldevader den Börgern van Schuttorpe gegeven hefft . . .

vohrt mehr, so heb wy unsen Borgern tho Nyenhuß . . . en ören Nakomelingen to genade geven, dat se tho ören Füer un Berninge mögen halen Bernholt uth dem Osterwalde;

ock mögen se öre Vee drieven to water unde to weide uppe de marke tho Gravestorpe unde in dat Karspell von Ulsen unde oere Messe darewinnen also vern, alse der brücken ten Nyenhuß unde up ören Acker, de se bauet uht unse Fryheit ten Nyenhuß.

3. 1370. 5. Juni.

Graf Bernhard von Bentheim verleiht den Bürgern von Neuenhaus ein Privileg, teils wegen des ihnen aus dem Gerichte Ülsen zu verabfolgenden Holzes zur Unterhaltung der Brücken, teils wegen der Abgiften von durchgehenden Fuhren und Lebensmitteln, desgleichen wegen des zu schlachtenden Viehes; Schenkung des zwischen Grasdorf und Neuenhaus gelegenen Marsches.

Gedruckt: Jung, cod. diplomat. no. 98 p. 200; Regest. bei (Funk) Verordnungen Nr. 13.

Wy Beernd Greve von Benthem doet kundich allen

luden de dessen breef zollen zien eder horen lezen unde betüghet openbare, dat wy mit willen unde vulboert al unser rechten Ervende hebt ghegeven unde ghevet in dessen breve unsen Borgheren ton Nyenhuys to der gnade de wy em eer ghegheven hebt, unde to den rechte, desse gnade unde recht, de hyr na ghescreven staet.

to vulleste unde Beteringhe der Vryet ton Nyenhuns unde to den Bruggen de dar gheleghen zint, als by namen to der bruggen by des Bozenhuys unde bi der Wech . . . und tot allen den Bruggen de to der Borgh unde to der vorborgh to Nyenhuys heret, also weer zake dat ze to desser vorghenomden vryet to plankene, unde to den bruggen to makene holtes bedroften, dat zolde wy em w . . . uet unsen gherichte van Ulzen gaet, de uyt unsen lande nicht enzin, de zollen em gheven, de eenspennighe kare, einen penningh, de twyspennyghe kare, twe pennijnghe, unde de waghen twe pennynghe.

Voertmer heb wy em ghegheven, als manighe Tunne heringhes als uet den schepen ghelevert voert ofte binnen der vryet ton Nyenhuys to vorkope ghesleten wert, und alse manich wat boteren als dar ghelevert und dar binnen ghesleten wert unde also manich punt keze unde loep soltes dar ghelevert wert, unde binnen den gherichte van Ulzen van elcken Tunnen heringhes zal men gheven eyn hellingh, van elcken vate Boteren eynen pennyngh, van einem punt keze eynen hellingh, van eynen loep zoltes eynen hellingh.

Voertmer wer zake dat binnen der vryet, eyn Rynt to vorkopen gheslagen wurde, eder eyn Swyn, eder eyn Scaep, van den Rynde eynen pennyngh, van den Swine eyn hellingh unde van den Scape eyn vierlinch, zal men gheven.

Oeck zo heb wy em ghegheven den Mersch de gheleghen is tuschen Gravestorpe unde den Nyenhuys, van der Bruggen de naest den Strytkampe gheleghen is, also als de graven dor den mersch ghegraven is, den to brukene tot eren ve unde ern orbore, also dat dar neman plaggen meyen enzall, noch den beslaen doen enzal.

All desse vorscrevene stucke heb wy ghegheven unsen Borgheren vorscreven, erflike und eweliken und ummer to bezitten, und lovet em de stede unde vast to holdene. Al arghelist utghesproken. To tughe al desser vorscrevenen stucke, heb wy unse zeghel an dessen breef ghehanghen vor uns und unse Ervende vorgen. de ghegheven is na godes boert drutteynhondert unde Seventich Jar uppe sente Bonifacii dagh des mertelers.

1416. 8. Dezember in festo conceptionis beatae Mariae virginis.

Everwyn, Graf zu Bentheim, bestätigt der Stadt Neuenhaus das Recht, daß sie dieselben Privilegien wie die Stadt Schüttorf genießen solle, auch Brennholz — außer Eichen und Buchen — aus dem Osterwalde holen dürfe.

1417 up S. Jeronimus dach bestätigt Graf Everwyn zu Bentheim,

1457 up unser fruven tach assumptionis bestätigt Graf Bernhard II. zu Bentheim die der Stadt Neuenhaus früher erteilten Privilegien.

Reg.: Verordnungen Nr. 26, 27, 31.

Bestätigt von Graf Everwyn oppen dyngsdach nac oculi. 1478.

Reg.: Verordnungen Nr. 33.

4. 1379.

Graf Bernhard von Bentheim verleiht Nordhorn die Schüttorfer Rechte.

Gedruckt: Hagemann, Praktische Erörterungen Bd. 9 S. 140, 141.

Wy Herr Berendt, Grave to Bentheim, betüget unde bekennet openbaer myd dessen upenen breve, dat wy hebbet gegeven und gevet den Borgheren und der Menhet und dem Wickbolde tho Nordhorne allzodane Recht unde Wonhet, alze de van Schutorpe hebbet

ock so hebbe wy en gegeven tho genaden to eyre meren Vryheit, we to em inkummt in de stadt to Nordhorne von dodslagene weghens, offte de zinen herscap were entfloen, de mach der Vryheit brücken binnen den wygbolde to Nordhorne, velich vor uns und vor all de darumme unsen willen doen wilt unde laeten, utgesprocken scult, unde de ze sick binnen den gerichte verbreken,

ok zo sall men der vrey onnetale von eghene Lüden alze to Schuttorpe Wonhet is und Recht.

Vortmer so mach de Menhet tho Nordhorne brüken to der Kerchporten wyt Waters, Heide, Weyde unde Holtes in den Osterwalde, uthgesproken Eiken unde Böken.

Ok sollen se volghen unser Herlicheit Klockenschlage, Wapenscreye, dar uns daß to done is, na Wonheit unde Rechte unses Gerichts zunder argelist.

In Orkund, tuch unde vestenisse deser vorgenannt dingh so hebbe wy Herr Berent Grave to Benthem vorgen. unse grote Ingezeghell ahn desen Breff gehangen.

Datum anno Dni MCCCLXX nono feria quinta post festum pentecostes.

5. 1416. ipso die purificiationis beatae Mariae virginis.

Bernhard, Graf von Bentheim, erteilt der Stadt Nordhorn die Erlaubnis zur Erhebung des Wegegeldes.

Regest: (Funk.) Verordnungen Nr. 23.

Bestätigt 1663, 7. Mai durch Ernst Wilhelm, Graf zu Bentheim.

6. 1416. ipso die Damasi papae et Martyris.

Bestimmung der der Stadt Nordhorn in der Mark Frensdorf zustehenden Befugnisse durch Graf Bernhard.

Gedruckt: Nach Funk, Verordnungen: in Albert Wilkens, Genealogische Geschichte der alten Reichsedlen und Dynasten von und zu Steinfurth, Münster 1826, im Zusatz B Nr. 8 S. 32, 33.

7. 1465.

Graf Bernhard von Bentheim und Everwyn, dessen Sohn, verleihen der Stadt Schüttorf Privilegien.

Orginal im Archive der Stadt Schüttorf D Ia, deutsche Abschrift im Königlichen Staatsarchiv Osnabrück. Msk. 282. Gedruckt: nur der Anfang bei Hagemann, Praktische Erörterungen Bd. 9 S. 138.

Privilegia und Gerechtigkeit der Stadt Schüttorff.

Wy Berent Grave to Benthem, Everwien unse rechte Sohn, doen kund und bekennen, und betuigen openbahr vohr allen Luiden, die desen brieff sehen, oder horen lesen so unse vorfahren graven to Benthem seehliger gedachtnuß unser Stadt Schuttorff hebben gegeven Privilegia und freyheit, so dat in diesen breff heren beschreven is, die dieselvige unse Stadt also gebruykt, und in besit heft bet an dese tydt, so hebben wy met unsen eintrachtigen willen und nae genochlichen berade in bywesen unser borgmanne, vohr uns und alle unse Erffen und naekomelingen, die Privilegia, freyheit und Punkten, So hiernae geschreven staet, bevelbahrt, belevet und gegeven, und geven in dussèn brieff derselven vohrg. Stadt und Borgeren der Stadt Schuttorff, to Ewigen dage, stede, vaste, alde vollkommene freyheit, und recht binnen der Stadt, und so ferne, als oere freye poelen[1]) staen buten umme der Stadt, da die freyheit mit geteykent is to holden, und so to gebruken gelyk der Stadt Munster.

[1]) wichpäul im Manuskript 282 des Osnabrücker Staatsarchivs.

Undt wy en sollen geene Herlicheit hebben in den graven und Hagen des Stadts ofte under oeren wrechten,[1]) die ennen sient, mit fischereien ofte anderen punkten, der mugen sy gebrüken, gelyk höre voorfaders gedaen hebben.

(1. Von den Rath zu kiesen.)

Item die Bürger von Schuttorp und oere Nachkomblinge mögen under sich to ewigen Dagen kiesen einen Rath ohn besterret von Uns, und Unseren Narkommelingen, vorbehaltlick dat die Rath huldinge don, als von olders gewohnlick ist, und diejenige die den Rath kiesen, die soll achte erkiesen, und nicht mehr, dieselbe Rath mögen Bürger empfangen die freygeboren ofte gelaten seyn, die mitt ennen binnen der Stadt wohnhaftig syn oder von stundt an in fahren wollen to wohnen, dieselbe oek huldinge doen, als von alders gewohnlick ist, und mögen ehre Freyheit und Börgersrecht gebruken, gelick anderen börgern, und nae disse tydt soll de sie geene bürger entfahren noch forthin fahren noch annehmen, die nicht in der Stadt wohnen edder fortinfahren te wohnen.

(2. Verteidigung aller olden Gewohnheit unser Stadt.)

Item der Rath und borger mögen ock alle Herrlicheit recht gude olde gewohnte, oerer Stadt von oeren vorfahderen verdedigen und verwehren, mit recht, so er es noth, unverbrocken oerer Huldigung.

---

[1]) wrechte = Zaun.

(3. Dat daglicke Gerichte.)

Item dat daglicke Gerichte binnen unser Stadt Schuttorff dat iß half unser und unser stadt und unser bürgerschaft Half.

(4. Die Brocke und Vorfälle.)

Item alle Brocke und vorfälle binnen der stadt sollen wij gelyk deelen, uhtgescheiden unse Rente, Möllen, Zinsen, und anders daß wij dar binnen findt.[1])

(5. Den Richter to stellen.)

Item wij mögen da neuve richter setten, undt die richter soll Huldinge doen binnen unser stadt in beywesen unses rahdes unß und unser stadt, jetlickem tot sinnen rechte, so sich die Huldigung im rechte gebührt, und der richter soll dann Gerichte sitten, mit tween Schepenen der Stadt Schuttorff up den gewohntlicken gerichtsdagen, und op der gewohntlicken steden, so dat von alders herto geholden is.

(6. Wehren Gäste oder Bürger des Gerichts nödig.)

Item weren oeck gäste oder bürger des gerichts nödig buten den gewohnlicken richtsdagen, den mogte der richter mit tween schepenen gericht sitten, umme syne geböre danast.

(7. Den Stadtknecht kiesen.)

Item der rath und bürgern mögen enen fronen edder knecht kysen, der muß vor dem gerichte und stadt

[1]) Und anderes, so wir darinnen haben, sind unser allein. Msk. 282 O. S.

huldinge don, und der stadt to oeren recht huldinge don, und die frone mag binnen der stadt besetten, vorbaden penninge doen, undt watt der stadt undt dem rahde behoeft ist.

(8. Dat Gerichte.)

Item hebben wy ock nen Gogericht binnen unser Stadt Schuttorp, waß darvan brocken un vorfalt oder gefordert wird, davan hebben unser raht und bürger nichts an, dat is uns alleen doch mit vorwahrden,[1]) dat wy unsen börger und inwohnder, und oer guth vor dat gericht nitt sollen vorbodden noch ansprecken ock oerer geen den andern.

Hebben wey met jenigen borgeren ofte inwohner te doen, den süllen wy ansprecken mit unsen und des stades gerichte gelyk een börger den andern, und mit gennen andern gerichte, oft derange to soeken noch soeken to laten deßgelykes en sollen unser börger und inwohner melk den andern nicht doen, noch doen laten.

(9. Der Borger Guth in Unser Grafschaft nicht to bekümmern.)

Item ock sall man unse börger noch inwohnern von Schuttorp, oder oer guth, in unser Herrschap, nicht mögen bekümmern, noch besetten, noch unse börger noch inwohner, en sollen unsere undersaten oft er guth (in Schüttorf) nicht bekümmern noch besetten, dat en were den Saeke, dat jemandt verbrecke mit handt ofte mund,

[1]) Doch mit dem Beding (Msk. 282 O. S.).

ofte die dat so verbrocken hadden; anders sollen unsere undersaten sich ansprecken mit gerichte, darin jedlich ingeseten iß, und geen unserer untersachten en soll den anderen ansprecken, ofte besetzen in anderen landen, ofte mit andern gerichte, dann binnen unsen Herrschap vohrschr. iß.

Dat en wehre dan sacke, dat jemand deß geistlichen gerichts to doen hedde, die mann dorin fordern müste mit rechte.

(10. Von Geleide geven.)

Item die rhat van Schuttorp mögen binnen öerer Stadt freyheit geleiden, und verheeligen, welcher ereß gelieden behoeft, und des begehrt, omme wat sacke datt et ock sie, sonder unser eygene, ofte unse freyen, ofte de öres geleides gebrucken, wo wy ofte unse nakommen daß nicht lenger leiden willen, so sollen die rath den jennen dat een Maant to voren upseggen, darbinnen von uns to scheiden, ofte uht dem gleide to rühmen.

(11. Den nicht toe unheligen, der unser Stat recht toe brecket.)

Item noch en sollen wy noch unse nakommelinge noch unse richter binnen Schuttorp, niemandt unheligen noch verloven, die unse recht verbrecken, oder verbrocken hadden, dat en geschehe met unsen goden willen rhade und vorbehalt.

(12. Niemandt fangen binnen Schuttorp.)

Item noch en sollen wy, noch unse naekomlinge binnen unser stadt Schuttorp niemand anferdigen noch anferdigen laten, an lief ofte an guth, dat en geschehe mit willen unsers rhades vohrgl.

Item und (so oft einer die) freyheit verbrecke ofte verbrocken hadde, denne wy mit willen unses rhades an lief ofte an guth anferdigen den sollen wy doch uth der stadt nicht brengen.

(13. Frye Plaetsen binnen Schuttorff.)

Item ock sind binnen unser stadt twee rechte alde freyheiten, die platz vor unser borg alß de uthgeteikend is, und unse mölle, die sind ahling fry, wir darup kombt, und der gebrueken will, die is vehelig seines lieves watt saeke hie ock gedaen hadde, jahr und dag und men sall em geen besterrung doen an eten und drinken, undt wann dat jahr und dag umgekommen were, so mögte der jenne aß he dat bybrengen kann, von der freyheit gaan, drey voote und gaen darwider up, und brucken der selver freyheit jahr und dag, und fort in sulcker maete so lang als eenen daß noth, und behoeft is.

(14. Van Wecken-Marcken.)

Item ook hebben wy unser stadt vohrgeschr. gegeven eene fry wecken marckt, alle wecken, dat steht an op goendesdag des middags und duhrt bet deß vrydags vor middage, daer binnen magen iglick, die dat marckt soeket, fry und fehnlich kommen, veen und waaren kopen und verkopen up gewohntlichen tollen und weggeld,

und en soll die nicht besatigen, er guht, sie verbrecken et dann met hande undt munde.

(15. Van der frien Jaermarke.)

Item wy hebben unser stadt und borgeren ook gegeven, te ewigen dagen, vier freye markede, alle jahr, die sind drey darvor, und drey dage nar, so die dat von Schuttorp dat gehalden hebben, van oldes went an düsen tyt.

(16. Van veele guht oder Wahre, an ofte veele toe brengen.)

Item wy op andere dagen buten dem freye marcktdagen binnen Schuttorf vehle saecke vorbringt te verkopen, den en sall man ook nitt besetten, dann ümmer schulden desselven dages gemacket, ofte hy brecke met hande undt mundt, oft hy en hadde dat verbrocken.

(17. Van weghgeld to bören.)

Item ook mögen die rath und börger van Schuttrup oerer stadt hebben und boeren alle weggeld von allen landthoren, ofte anderen tornen, binnen Schuttorp, to der mans brügge, in dem Emsforde, und alle dat in den kirspell van Schuttorp ferth, unverhindert van uns, und unseren nakommelingen.

(18. Van der wagen deser stadt.)

Item forth mögen unser rath und börger binnen unser stadt hebben eine wage, undt to eres stades besten boeren waegegeldt, stadegelt, schlachtgeldt, schlietegeldt so oere vohrfaderen gedahn hebben, wenn an düse tydt;

(19. Van den Wiensetten.)

Item ock mogen der rath setten den wien, den mann in der stadt tappen will, er dann jemandt verkoppen sall, were et sacke, dat jemandt dar bowen tappende, sonde sate des rahdes, die brocke vief marck, half uns, und half unser stadt, und die zyse des wynes is ook unses rahdes to behoef unser stadt.

(20. Van brocken dieser statt.)

Item oock sindt geene broeke binnen unser stadt höher, dann an lief, ofte vyf marckte, of unser börger welcke verunglückenden die brocke vyf marck, heft hie so veele guhdes binnen den gerichte, dat hie de brocke betalen kann oft mag, so en sall man syner noch sein guth nicht antasten, mer menn sall eme den bröck mit unsen und des stades gericht afmahnen, so recht is, hadde die jener so verbrocket, so viel guhdes nicht, so mogte hie gelowen den klager voll, und deme gerichte vöre brocke to vermögen desgelyken mag ook een uhtmann, darup er sall mann dar dann nicht letten ofte töven.

(21. Van Bluht, dat gene dottwunden syen.)

Item alle fleischliche bluthwunden, dat gene dottwunden seyen noch schlag seyndt, soll die brock syen vyf marke, half unser und half unser statt.

Wer ook wir die einen dodtschlag oft gewalt dede binnen unser Stadtfreyheit, wörde die gekregen, den soll man richten an syn lief, werr ook, die blutrönnung dede, binnen der jahrlicken vier freyen markten, die

brocke vyf mark, wehre ook wir, die enn meß op den anderen toge in hastigen mode, vorbestandet die brocke an den freyen markede vyf schillinge, undt buten den freyen markede drey schillinge.

(22. Van merklicken Schalcksheiden.)

Item wehr, dat jemand merklicke schalckheid dede binnen unser stadt, oder doch noch mehr enen anfangt ümme to doen, den moegen unser rath woll binnen user stadt antasten, undt in een halßysen schluten, undt dar wall wehr uthlaten wann eer die corrigeert were, sonder unse volbahrt ofte unsers richters, mehr sie sollen uns und unser land, und unse undersathen den jenen mit laeten verlawen, oft des nödig sey, undt unse rath und borger mögen ook wohl binnen unser stadt antasten, die dat verbrecke mit handt ofte mit mundt und in hoern hechten setten, ohne uns und unseren richter, mehr die en sollen sie dar nicht weder uthlaten buten uns und unsers richters willen.

(23. Van Erfstall binnen Schuttorp te kopen.)

Item ock sollen geene eygene luyden binnen unser stadt erftthal kopen freywigbolt guth, sie enn sollen ook vermiddels erftthall an sie kommen, mehr verwürt einen eygenen freywigboltguth, dat mag hie woll einen bürger verkopen, und sein dafür nehmen.

(24. Van Versterf der eygenen Leute in der Statt.)

Vohrt alle inkommende luyden, oft inkommene eygene luyde sunder echte, wannehr die binnen der stadt verstervten, mögen die herrschaft einen erftdag

daerleggen in die wehre, undt dat vor uns unsen und des rahdesgericht uthen und in degene dat nae luth des eygenen in den dat die erftherr dat bewiese, dat sie dar recht to hebbe, und unse stadt der geine anstracke en dare umme to lieden von anders jemandt beheltlich. datt man den wehrfester nicht höher eygen sall, dann seinen eygenen unschuld, vor des nahgelatene gühde, undt den erftherren, em sall ook wigbolt guht folgen wieder dann hie mag dat einen börger verkopen.

(25. Van gebruck der Munster Rechten.)

Item unse börger to Schuttrup mögen gebrucken, alles rechtens daß die stadt Munster gebrucket, und worde vohr unsen und des stades gerichte ordell gefunden die niet recht en wehren, die ersten staen den vor in dem gerichte gescholden würden die bey parte sollen geloven doen dem gerichte, dann en sey dann, dat sie so viel eygens hebben in dem gerichte, dat dor guht vor sey, und die ordell sall man halen van der Tastelentor Munster, undt welcher part des ordels dann vellich worde, die verlöhre die sacke, und brecke in den gerichte vyf marck.

(26. Van Fischereyen in der Vechte.)

Item ock mögen unsere börger oft inwohner van Schuttrup fischen in der vechte, wahr levest sie willen buten unser und burgmans-frede.

(27. Van kiesen des Rahts Lude, der heyligen kerken und des heyligen Geistes.)

Item oek mögen unse rath van Schuttrup alle Jahr

binnen der statt van oeren börgeren kiesen die rathlüde to der hilligen Geisteskerken unt to den hilligen Geist.

(28. Van vergeving der Pröven in heyligen Geeste.)

Item in den heyligen Geeste seind twalf pröven, die mögen unser rath vergeven armen, eren börgeren, ofte wenn sie willen of günnen, die tein proven so vacke als sie verlediget und die twee pröven sollen wy unse erven und naekommelinge hebben to vergeven to ewigen dagen, und wann wie die twee proven vergeven hebben, en sollen wy geene mehr vergeven, eher die proven weder ledig sind, und wann wie die proven geven die sollen wesen börger of börger werden to Schuttrup, und wes die nae laten nae eren dode sall by den heyligen Geest blieven.

(29. Van Settunge eines Schollmeisters.)

Item ock mag unse rath die scholmeisters to der scholen setten, und sollen darup sehen, daß die meisters to der scholen undt dem chore nütte sien.

(30. Van der Stadt Gilden.)

Item so hebben die schomakers, schmede und schroders eine gilde in unser stadt die mögen sie gebruken mit solcher riechtigkeit, als die gilde to Münster hebben, und gebrucken na vermögen er brewe.

(31. Van Accies des Biers, und Maete der Brauwers.)

Item so geven ook unse borgers und inwöhner unser stadt uns ock einen ziesen, als nemblich soll een jetlick börger brawen ter tydt vier Hamborger tonnen Hoppen, und nicht mehr, und sall uns, und unsen naekomblingen,

darast geven achtien penningen payement, als in tydt der betalinge binnen Schuttorpe genge und geve is, und den zysen, en sollen wy noch unse erven, und naekommelinge nicht verhogen, wehre oeck, wie die mehr brawte dann vorschr. is, den mögen wy dat afnemmen mit des stades gerichte.

(32. Van betaelinge koep undt verkoepen.)

Item wie dem anderen verkoft ofte afkoft ofte wat schüldig is, de mag betaelen mit payement, als in tydt toe Munster genge und geve is.

(33. Van veelen brodtt und desselven schwarigheyd.)

Item oock sollen unse börger backen veele brodt, glieck den von Rheine, und von Steinforde, wehre jemandt die dat verbrecke, den sall man darvor penden, unse richter und twee van den schepen, und ein geschwohrener becker, und dat brodt dat op den fenster steiht, sall men geven ümmer Godes willen, und die brocke is vyf schillinge, half unser und die ander hälft te stadt.

(34. Van valscher wahre, maethe und ponden.)

Item währe jemandt die in unser stadt falsch guth, falsche mahte, falsche wechte ofte ponden hadde, dat mann bewiesen konde, die verbrecke vyf marck und dat guth und die mahte, uns und unsen rahde verschienen, daer sollen die richter und rath upsehen, und dat maeken, so dat von rathe höret, und die bröcke uthforderen to behoef unser undt unsere stadt.

(35. Van der jaerliken wrogen.)

Item oock mögen unsere rath to Schüttorpo alle jahr eins wrogen, die mathe, punde und schepell, so dat van olders gewohnlick ist, wante die wrochte unser stadt toehöret, und niemandt sall andere punden hebben dann einer messig, kopper ofte blye.

(36. Van Setzung des Biers.)

Item niemandt sall bier tappen, die die quarte höger geve dann einen penning, dat en sie mit willen des rahdes.

(37. Van Settung, Botter, kese und andere wahre.)

Item oeck en sall niemandt buten der freyheit jahrmarken binnen unser stadt, botter keese, oft andere veehlinge verkoopen unse rath en sette ten ersten, wo dat mann gewen sall, wie dar baven dede, die brocke vyf schillinge.

(38. Wo man sick in openen Vhede to verholden.)

Item wy en sollen unse stadt und börger nicht bidden, noch verswehren ümme mit uns in einer Vehde to dredden, wy en hebben dann te vohren verwarninge gedahn, dat wy oft unse naekommelinge undt erven beleggen eeren schaden.

(39. Van klockenschlage.)

Item oeck en dorfen unse börger und inwohner vorg. gene klokenschlags, nech geene gerüchte folgen, ferder dann up die naheste landwehr.

(40. Van kotter Recht der stadt.)

Item oock hebben wy unsen borgern und inwöhnern van Schuttrup gegeven kotterrecht in der Sudendorper marcke, und in den Drivordervelde, mit eren guhde, tho heyde und weyde und torf to stecken, so einen des behoeft is.

(41. Van Tiegeloffen und Steenkuhlen.)

Item oek hebben unse rath undt bürger einen tiegeloven vohr der porten, und eine steinkuhle an den Bentheimerberge, daer mögten sie, und ere naekomlinge gebruken all sie went hertho gedahn hebben, sonder unsen hinder.

(42. Van dem wege in der kesewusten.)

Item oeck mögen unse börger wenn sie willen, graven eenen wegh in die kesewösten, so ennen am besten dienet, und des ock gebruken to heyde und to weyde, und to torfe zu mahten vorss. stehet.

(43. Van der Mölle und Forschepoel.)

Ock of sie willen so mag sie leggen tot behoef der stadt eine möllen op der forschepoel, vor die veheporte, sondern unsen und unser erven, und nakömmlingen hinder ofte besterrungen.

(44. Van des Mollers dieck.)

Ock wannehr wy eenen möller setten in unse mollen toe Schüttorp, die soll huldinge doen in bywehsen unses rahdes, dat hie die bürger, ofte inwohner to Schüttorpe nicht hanten ofte wyden will mit mahlen, und jedermann darmede woll will handeln, nach syner mahtt.

(45. Van ordnung der Fischebanke.)

Item oeck en sall geen börger of innwohner to Schüttorp versche vische schliten oft verkopen in sienen huyse, die von frembden luyden daer werden ingebracht, hie en brenge sie unses rahdes fischeschliter up die fischebancke und laete sie dan verkoepen, und schliten wie van alders gewohnlick is.

Item oeck sall niemandt fersche fische führen durch die herrschaft von Bentheim of Schüttorp, dat in den wege gelegen sey, sie en fohren dann ten ersten to Schuttorp vohr unses stades fische bancke, und schla die daer up, undt laete unser stadt geschwohrenen schliter daraf verkopen, so dat went herto geholden is.

(47. Van Erringen tuschen der stadt und borgmannen.)

Oeck of unse borgmannes mitt unsen börgeren te done hadden, denn mögen sie anstrecken mit unsen und des stades gerichte;

Undt hadde unse rath ofte börger te doen mit unsern borgmanss, of welcken besonders, die mögen sie verklagen und verfolgen vohr unseren keller tho Benthem, und daer dat recht fordern, also van aldes gewohnlick is.

(48. Van den Borgmanns eigenbehorigen.)

Item hadden oeck welcke börger mit unsen borgmanss lüden te doen, die sollen sie vohr un en borgmans lüden verklagen 14 Dage te wohren, und wissen sie die dar nicht under te schyden, so mögen sie die anstrecken mit gerichten, dar sie under gesetten sien.

(49. Van ongewohnlicken Schattinge.)

Item oeck sollen wy van unse erven und nachkomblingen unse stadt und bürger of naekomblinge nicht beschwehren mitt ungewohnlicker schattinge, wie dann unse vohrfahderen mitt ehren vorvaderen geholden und gedaen hebben.

(Ratifikatio Aller vorgeschreven Punkte und Artikulen.)

Alle die voor benoemde Artikulen und Punkten, ein jetlick dieser punkten bysonder, lowen wy Berend grave tho Bentheim undt Everwien unse Sohne, vohr uns, und willen die vohrt van unsen erven und naekomlingen ahling undt alle un verbrockengeholden tho werden to ewigen dagen undt lawen dat seker in guden trouwen, bye unser Ehr nergend met to verbrecken umme jenige saeke die geschehen seint noch geschehen mögen undt unse borger und inwohner und ehre naekommelingen und erven later by all unsen rechten, und herligheiden all sonder arglist.

Undt so hebben wy des tho getüge der wahrheit unse grote insiegell in bywesen unser borgmanns vehr uns und Ewerwien unsen sohne all unsen erven und naekonblingen unden an diesen Brief doen hangen;

Datum Anno domini Dusent Veerhundert Vyff Undt Sestig up den ersten guhdenstag in der Fasten.

Sezialdruckerei für Dissertationen, Robert Noske, Borna-Leipzig.